

Ein Bohrloch am Gebel Sêt, das bis 1140 m Tiefe herabgeführt wurde, ergab von oben nach unten: 100 m Sand, 200 m Kalk, 210 m Gips (mit 22 m starker Kalklage), 242 m Gipsmergel (mit 13 m Gips), 215 m Gips, 20 m Steinsalz, 55 m Gips, 5 m Sandstein, 25 m Gips. Nach unseren Karten wäre die günstigste Zeit für Salzbildung in Ägypten das Pliozän und die Folgezeit bis zur Gegenwart. Hiermit stimmt die Beobachtung von Beadnell, nach welcher am Schluß des Pliozäns das Eindampfen der brackischen Wässer im Osten des Faijûm stattfand, wobei sich die dortigen, mit Schottern verknüpften Gipse auf dem breiten Rücken absetzten, der das Faijûm vom Niltal trennt. Auch im Quartär wurden hier noch Gips und am Toten Meer Salz abgesetzt.

4. Die Pflanzenwelt

In Nordamerika trat nach Chamberlin und Salisbury im Spättertiär insofern eine Veränderung in der Pflanzenwelt ein, als die tropischen und subtropischen Formen schnell zurücktraten, so daß die Flora gegen Schluß des Tertiärs der heutigen sehr ähnlich war, und zwar nicht nur in ihrem Klimacharakter, sondern auch in ihrer Zusammensetzung. Natürlich ist aber bei diesem Urteil die übliche Voraussetzung gemacht, daß die Eiszeit ganz ins Quartär gehört. Nimmt man wie wir bereits eine pliozäne Vereisung an, so verschiebt sich die Zeitskala, und wir erhalten am Schluß des Tertiärs in Nordamerika bereits eine Polarflora. Der größte Teil von Nordamerika befand sich schon im Miozän in der nördlichen Regenzone; im Yellowstone-Park sind Reste eines versteinerten Waldes aus der Miozänzeit erhalten.

Die früher in das Miozän gesetzten Baumfloren im heutigen Polargebiet haben wir bereits im Frühtertiär besprochen.

Auch in Europa näherte sich der Klimacharakter der Flora schnell dem gegenwärtigen, denn „das Klima Europas war zu Beginn des Pliozäns wohl noch etwas wärmer, gegen Ende aber wenig anders als das heutige“ (Steuer). Die Zusammensetzung der europäischen Flora wurde ähnlich der damaligen und heutigen von Nordamerika, während die heutige europäische Flora durch die hier weit verheerenderen Wirkungen der Eiszeit eine andere geworden ist. Im Miozän kamen bei Öningen am Bodensee noch Palmen und andere subtropische Pflanzen vor, so daß Heer aus der Zusammensetzung der 1500 Arten zählenden fossilen Flora auf eine mittlere Jahrestemperatur von 18° schloß. Im Pliozän aber sind nach Walther diese Vertreter wärmerer Zonen bis auf wenige Nachzügler verschwunden, und „im allgemeinen war Deutschland von großen Wäldern bedeckt, in denen Eichen, Buchen und Ahorn vorherrschten, während Erlen, Pappeln und Weiden in den feuchten Niederungen standen“. In den zahlreichen Torfmooren